

2005: 125 Jahre Gymnasium Korntal – ein geschichtlicher Überblick

1819 oder 1880? Immer wieder wird diskutiert, welches denn nun als das richtige Gründungsjahr anzusehen ist. Fest steht einerseits, dass bereits im Jahre 1819 Fächer, wie sie fürs Gymnasium typisch sind, an der damaligen Lateinschule Korntal unterrichtet wurden. Andererseits wurde in Korntal erst seit der Neugründung der Schule 1880 nach dem württembergischen Lehrplan unterrichtet.

Feiern wir also in diesem Jahr das 125-jährige Jubiläum der **Neugründung** des Korntaler Gymnasiums!

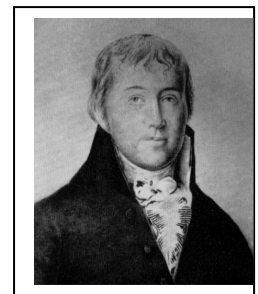
Will man die Geschichte des Korntaler Gymnasiums betrachten, so ist es unumgänglich, mit der Entstehungsgeschichte der Gemeinde Korntal zu beginnen – sind doch beide eng miteinander verknüpft!

Gründung der Brüdergemeinde Korntal

Vor rund 200 Jahren war hierzulande der Pietismus, eine religiöse Bewegung des deutschen Protestantismus, weit verbreitet. Für die Pietisten (lat.: pietas – Frömmigkeit) stand die Umsetzung des Glaubens im täglichen Leben im Mittelpunkt.

Als zu Beginn des 19. Jh. die privaten Treffen zum Zwecke gemeinsamer Bibellektüre gesetzlich verboten wurden und noch dazu eine neue Liturgie eingeführt wurde, die nach den Gedanken der Aufklärung verfasst war, wanderten viele strenggläubige Pietisten aus.

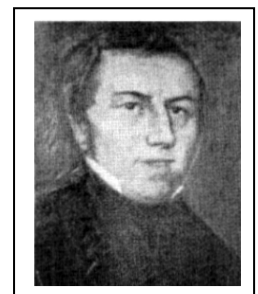
Gottlieb Wilhelm Hoffmann (Bürgermeister von Leonberg) wollte nicht tatenlos zusehen, wie dem Land immer mehr fleißige, ehrbare Bürger verloren gingen. Er legte König Wilhelm I. einen Plan vor: Auf der Gemarkung des Hofguts Korntal sollten sich Pietisten ansiedeln und durch ein vom König ausgestelltes Privileg ein freies Leben nach pietistischen Idealen führen dürfen. So kam es **1819** zur **Gründung der Gemeinde Korntal**. Das Modell „Pietistische Brüdergemeinde“ hatte Auswirkungen über Korntal hinaus. Viele Pietisten, die zuvor auswandern wollten, fassten wieder Vertrauen in Staat und Kirche und blieben im Land.



1819 bis 1880

Bereits im Gründungsjahr **1819** richtete **Johannes Kullen** eine **Lateinschule für Jungen**, das „**Knabeninstitut**“ ein. Man lernte Latein, Griechisch und Französisch. Die Schülerzahlen stiegen beständig. Eine Unterteilung in Lateinzug (**Gymnasiale** Abteilung mit „*humanistischen*“ Schülern) und Realzug (**Realabteilung** mit „*realistischen*“ Schülern) wurde ins Leben gerufen.

(Noch heute werden an unserem Gymnasium die Abkürzungen **g** bzw. **r** zur Unterscheidung von Klassen mit sprachlichem bzw. naturwissenschaftlichem Profil verwendet!)



1821 kam das „**Töchterinstitut**“ hinzu, eine Schule, deren Unterrichtsziele zunächst schwerpunktmäßig im hausfraulichen Tätigkeitsbereich lagen, die sich jedoch ständig weiterentwickelte, um erst zur „Höheren Mädchenschule“, dann zur „Mädchenrealschule“ und schließlich nach dem 2. Weltkrieg zum „Progymnasium“ zu avancieren.

Pädagogisches Grundkonzept beider Schulen war die Erziehung junger Menschen in einer christlichen Lebensgemeinschaft, wobei Mädchen und Jungen natürlich streng voneinander getrennt unterrichtet und untergebracht wurden.

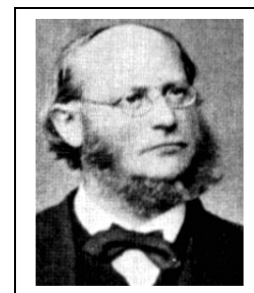
Die Schüler, deren Eltern Wert auf eine pietistische Erziehung legten, kamen zumeist von auswärts. Darunter waren viele Pfarrerskinder aus entlegenen Gemeinden, aber auch Kinder von Missionaren (deren Mitbringsel wie z.B. ausgestopfte Leoparden noch heute in unserer Biologiesammlung zu finden sind). In Korntal waren die Schüler in Heimen untergebracht. Der Tagesablauf war vom Aufstehen bis zum Schlafengehen streng reglementiert.

Ein kleiner Ausschnitt aus der 123 Paragraphen umfassenden *„Hausordnung für die Zöglinge des Knabeninstituts“* von 1875:

§ 28

Die Haltung in der Lektion sei gerade und aufrecht, die Brust nicht angedrückt, das Gesicht nicht zu nahe am Buch, die Füße nicht gekreuzt, die Hände auf dem Tisch, der Kopf ja nicht auf den Arm gestützt! Ungetheilte Aufmerksamkeit und lautlose Stille! Wer in der Lektion isst, mit seinem Nachbar spricht, lacht oder Nebendinge treibt oder Unterhaltungsbücher liest oder sich auf andere Lektionen vorbereitet, wird strenge gestraft.

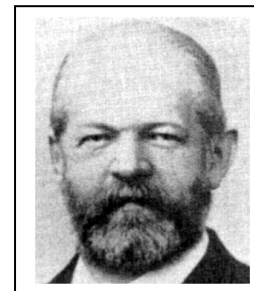
Unter **Professor Gottlob Pfeleiderer**, der die Leitung des Knabeninstituts **1848** übernahm und – damals sensationell – Sportunterricht als Unterrichtsfach einführte, errang die Korntaler Schule internationalen Ruf! Wie das Schülerregister beweist, kamen viele Internatsschüler aus dem Ausland, vor allem aus Amerika, England, Ungarn und der Schweiz. Allerdings führte dies wohl zu einer Benachteiligung der einheimischen Schüler, die auf die „Einjährigenprüfung“ (vergleichbar mit der heutigen Mittleren Reifeprüfung) oder auf das Landexamen vorbereitet werden sollten. Schließlich baten 25 Korntaler Bürger den Gemeinderat schriftlich um eine Übernahme oder Neugründung der Schule.



Deshalb kaufte die **Brüdergemeinde** das Schulgebäude wieder zurück und gründete **1880** die „**Gemeindelateinschule**“. Von da an wurde nach dem **württembergischen Lehrplan** unterrichtet.

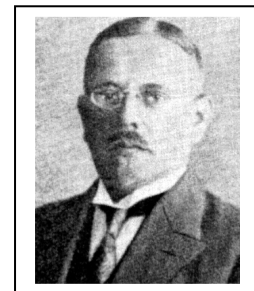
1880 – 2005

Unter **Alfred Warth**, Schulleiter von 1882 bis 1908, wurde die Schule dreißig ausgebaut. Die drei damals üblichen Schulformen – das humanistische Gymnasium, das Realgymnasium und die Realschule – wurden nebeneinander geführt. Erstmals fanden in Korntal „Einjährigenprüfungen“, also mittlere oder Obersekunda-Reifeprüfungen, und humanistische Prima-Reifeprüfungen statt.



Professor Ernst Käller, Schulleiter von 1908 bis 1926, legte Wert auf die Förderung der Schüler im kreativen Bereich. In dem von ihm eingeführten Werkunterricht konnten die Schüler das Buchbinden, Schnitzen und Modellieren mit Ton erlernen. Auch die musikalische Förderung der Jungen wurde als wichtig erachtet. Der Korntaler Knabenchor, damals weithin bekannt, wurde sogar im Rundfunk gern gehört.

Doch der Erste Weltkrieg warf seine Schatten voraus, und so gab es neben der musisch-kreativen Erziehung für die Schüler der „Höheren Knabenschule der Gemeinde Korntal“, wie die Schule seit 1913 hieß, die Möglichkeit, an „Kriegsspielen“ teilzunehmen.



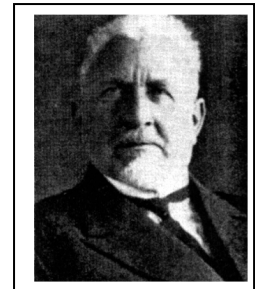
Dazu ein kleiner Auszug aus dem „Bericht über die höhere Knabenschule der Gemeinde Korntal 1912-1914“:

„Eine andere Einrichtung, die (...) dem Leben in unsern Heimen manche Abwechslung und Erfrischung gebracht hat, ist die Einrichtung der Kriegsspiele. Alle Schüler, welche hiezu von ihren Eltern die Erlaubnis erhielten, wurden militärisch organisiert und einigermaßen einexerziert, ebenso ein Trommler- und Pfeiferkorps eingerichtet. An freien Mittagen oder an Feiertagen marschieren sie aus, um in der Nähe einen Felddienst zu machen, an welchen sich regelmäßig eine Kritik anschließt, worauf alles erfrischt und befriedigt nach Hause zieht.“

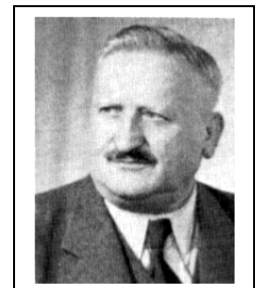
Der Erste Weltkrieg und besonders die Nachkriegszeit brachten eine Überfüllung von Schule und Heimen mit Flüchtlingen (aus den Ostseeländern und dem Westen) und Kriegswaisen mit sich. Dazu waren Nahrung, Kleidung und Brennstoffe knapp. In dieser Notlage gründeten Bürger den „Verein zur Erhaltung der Höheren Knabenschule in Korntal“. Auch aus der Schweiz und den Niederlanden kamen Spenden.

Theodor Reiff, Schulleiter von 1926 bis 1934, führte die Schule in der Tradition der Korntaler Pädagogik weiter.

1937 erfolgte im Zuge des Nationalsozialismus die Gleichschaltung der Schulen. So wurde aus der „Höheren Knabenschule“ der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal die öffentliche „Ulrich von Hutten - Oberschule“. Die Heime gingen an die politische Gemeinde über. Die damaligen Schul- und Heimleiter wurden abgelöst. Die Erziehung zur Wehrhaftigkeit war nun wesentliches Erziehungsziel. 1940 – die Schule war zur „Vollanstalt“ ausgebaut worden – fand die erste „ordentliche Reifeprüfung“ in Korntal statt.



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unter **Wilhelm Simpfendörfer**, Schulleiter von 1945 bis 1952, später Kultusminister von Baden-Württemberg, der Schulbetrieb wieder aufgenommen. Der Neubeginn erfolgte zwar im Auftrag der evangelischen Brüdergemeinde, die Schule wurde jedoch als öffentliche Schule unter Mitverantwortung der Brüdergemeinde weitergeführt.



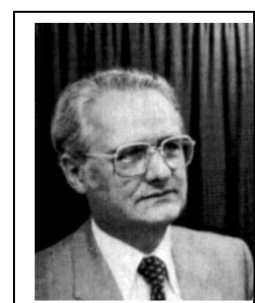
Unter **Dr. Albert Bayer**, Schulleiter von 1953 bis 1974, wurde 1958 das neue Gymnasium an der Charlottenstraße eingeweiht. Die ständig wachsende Schülerzahl – 863 Schüler und Schülerinnen besuchten im Jahr 1955 das Gymnasium bzw. Progymnasium – hatte den Neubau erforderlich gemacht. Im Vorfeld war deswegen 1955 der Schulverband Korntal gegründet worden, in dem sich die Gemeinde Korntal und die Evangelische Brüdergemeinde zur gemeinsamen Trägerschaft von Gymnasium und Progymnasium zusammenschlossen.



Ab 1964, als die südfranzösische Stadt Mirande Partnerstadt Korntals wurde, führte das Gymnasium Korntal Fahrten von Schülergruppen nach Mirande durch, aus denen sich bald der alljährliche, gegenseitige Schüleraustausch entwickelte.

Unter **Theodor Botsch**, Schulleiter von 1974 bis 1984, gab es wesentliche Veränderungen.

1975 schied die Brüdergemeinde aus dem Schulverband aus, die Stadt Korntal übernahm nun allein die Schulträgerschaft. 1976 wurden Gymnasium und



Progymnasium zusammengelegt. Mädchen und Jungen wurden – zunächst nur in der Unter- und Mittelstufe – gemeinsam unterrichtet. Zusätzlich zum bestehenden mathematisch-naturwissenschaftlichen Zug wurde ein neusprachlicher Zug eingerichtet. 1978 wurde der Erweiterungsbau in Betrieb genommen. Im selben Jahr wurde die Oberstufenreform mit Grund- und Leistungskursen in den Jahrgangsstufen 12/13 eingeführt.

Mit **Götz Heim**, Schulleiter von 1984 bis 2003, übernahm ein Mitglied des Kollegiums die Leitung der Schule. Er setzte in den 80er und 90er Jahren die Oberstufenreform um, die mit dem Kurssystem den Schülern am Korntaler Gymnasium vielfältige Wahlmöglichkeiten ließ (andere Schulen waren in diesem Bereich sehr viel weniger großzügig); er behauptete den Platz des Gymnasiums Korntal innerhalb der neu entstanden Gymnasien in der Nachbarschaft u.a. damit, dass er das so genannte Biberacher Modell mit Latein als erster Fremdsprache an seine Schule holte und damit auch den Erhalt des altsprachlichen Profils bewahrte; er unterstützte den musisch-künstlerischen Bereich, gab den Anstoß der inneren Schulentwicklung z.B. mit dem Eltern-Schüler-Lehrer-Arbeitskreis und der Stärkung der SMV; er konnte bei der Stadt durch jahrelange sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Schulträger den 2005 gefeierten Erweiterungsbau durchsetzen, dessen Planungsphase er ganz entscheidend mitprägte.

Als Frau Oberstudiendirektorin **Angelika Nollert** im Jahre 2003 die Schulleitung übernahm, hatte sie gleich zu Beginn ihrer Amtszeit eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen. Wichtige Neuerungen standen an. Schon seit längerem geplante, größere **Um- und Anbaumaßnahmen an der Schule** mussten koordiniert werden. Außerdem mussten gemeinsam mit dem Kollegium die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der **Bildungsplanreform** geschaffen werden.

Mit Beginn des Schuljahrs 2004/05 ist die Bildungsplanreform in Kraft getreten.

- Das achtjährige Gymnasium (G8) ist eingeführt.
- Bildungsstandards, Kern- und Schulcurricula ersetzen die bisherigen Lehrpläne. Die Bildungsstandards legen fest, was die Schüler am Ende der Klassen 6, 8, 10 und 12 können bzw. wissen müssen, und umfassen neben den fachlichen auch personale, soziale und methodische Kompetenzen. Das Kerncurriculum ist vom Ministerium vorgegeben. Es beschreibt jeweils die verpflichtenden Inhalte eines Faches und bildet die Grundlage für die zentralen Prüfungen. Jede Schule ergänzt diese Inhalte entsprechend ihren Schwerpunkten durch ein eigenes Schulcurriculum.
- Auch mit Einführung der Kontingenzstundentafel wird der Schule mehr Freiraum zugebilligt. Jede Schule bestimmt selbst, wie sie die Gesamtstundenzahl eines Faches auf die einzelnen Klassenstufen verteilt.
- Damit trotz individueller Unterrichtsgestaltung die Ergebnisse an den verschiedenen Schulen vergleichbar bleiben, wird es künftig in den Klassen 6, 8 und 10 vom Ministerium vorgegebene Vergleichsarbeiten geben.

Wurden im Jahr 2004 viel Arbeit, Mühe und Zeit auf die Erarbeitung der oben genannten Standards und Curricula verwendet, so ist 2005 ein Jahr, in dem wir auch einmal ans Feiern denken dürfen. Dazu gibt es gleich doppelt Anlass: Zusätzlich zu unserem 125jährigen Schuljubiläum feiern wir die Einweihung des Glasanbaus mit Schulaula, Internetcafé, Multimedia-Räumen, Elternsprechzimmern, neuem Lehrerzimmer sowie neuen Rektorats- und Sekretariatsräumen. Alles ist hell und freundlich gestaltet und verbreitet eine angenehme Atmosphäre.

Andrea Böttger